

UFENAU DIE ARCHITEKTUR AUF DER INSEL DER STILLE

Barock und Moderne vereint

Das Gasthaus auf der Insel Ufenau zeigt sich nach langer Renovation in neuem Glanz. Aber die Spuren von 300 Jahren bleiben sichtbar. Auch die verschiedenen Epochen der Bautätigkeit auf der Insel werden betont – etwa durch den modernen Grill.

Das Gasthaus zu den zwei Raben ist mit 337 Jahren eine alte Dame. Einst ein Pächterhaus, wird im barocken Bau seit 1831 die Gastfreundschaft gepflegt. Doch in den letzten Jahren konnte sich der Restaurantbetrieb nicht von der besten Seite zeigen. Die Technik war veraltet, das Haus zeigte Spuren seines hohen Alters. Ein behelfsmässiges Zelt für die Verpflegung der Gäste verschönerte das Bild nicht. Deshalb wurde das Gasthaus inklusive Anbau – beide stehen unter Denkmalschutz – nun während 18 Monaten für gut sieben Millionen Franken umfassend restauriert.

«Es ging darum, die Seele des alten Hauses wieder hervorzuholen», erklärt der Rapperswiler Architekt Frank Roskothen. Dies taten Roskothen und seine Mitstreiter, indem sie das Gebäude auf den Zustand nach der letzten grossen Restauration in den 1860er-Jahren zurückführten. Dazu gruben sie zum Beispiel die Gasträume im Untergeschoss auf die Ursprungstiefe zurück. Bei früheren Umbauten war der Boden mit einer mehreren Zentimeter hohen Schicht bedeckt worden, die nun wieder abgetragen wurde.

Durch das Entfernen älterer Schichten kam zum Teil Überraschendes ans Tageslicht. So etwa beim Holzfachwerk. Es sah von aussen solide aus, doch als man die Balken während der Restauration im Detail anschauen konnte, stellte sich heraus: «Eigentlich stand das Dach nur noch auf dem Putz.»

Spuren des Alters erhalten

Es war Roskothen ein Anliegen, dass die Gebäude auf der Ufenau



Der Gastrobetrieb auf der Ufenau: Das barocke Gasthaus zu den zwei Raben, der Anbau aus den 30er-Jahren und der moderne Grill aus Messing.

Foto: Frank Roskothen

am Ende nicht zu neu aussehen. Die Spuren des Alters sollten erhalten bleiben, etwa in den aufwendig restaurierten Holzböden und Decken im Obergeschoss.

Nicht alle Gebäude auf der Insel sind allerdings so alt wie das Gasthaus. Der Anbau etwa wurde extra für die Landesausstellung 1939 erstellt. Das Gebäude sei offensichtlich als Provisorium gedacht gewesen und dementsprechend einfach konstruiert, meint Roskothen. Dennoch findet er das Nebengebäude bedeutend, weil es eine der letzten Landi-Bauten

«Es ging darum, die Seele des alten Hauses wieder hervorzuholen.»

Frank Roskothen,
Architekt

sei. Der Anbau erhielt daher ebenfalls eine Auffrischungskur.

Obwohl die sanfte Restaurierung der Gebäude im Vordergrund stand, gibt es auf der Ufenau nun doch einige neue Gebäude: einen Technikanbau, ein WC-Gebäude und den Grill. Alle erstellt auf den Grundrissen von Vorgängergebäuden.

Mit der Grillstation hat Roskothen einen persönlichen Akzent setzen können. Gleichzeitig symbolisiert sie auch die Moderne auf der Insel, hat der Architekt sie doch in der heutigen Sprache

entworfen, erklärt er. Der Grill ist ein massives Quadrat aus Messing. Nun stehen Gasthaus, Anbau und Grill nebeneinander und symbolisieren mit den drei Materialien Stein, Holz und Stahl auch drei verschiedene Epochen auf der Ufenau.

Handarbeit statt Kräne

Die massive Grillstation – sie wiegt fünf Tonnen – wurde per Helikopter auf die Insel geflogen. Überhaupt war die Logistik während des Umbaus eine Herausforderung. Alles musste per Schiff

oder Helikopter auf die Insel gebracht werden. Kräne durften an der Baustelle keine eingesetzt werden, weshalb dort viel Handarbeit zum Einsatz kam.

Glücklicherweise wurden die Arbeiter während der langen Umbauzeit von einem absoluten Profi gepflegt. Beat Lötscher, einer der Pächter, hat den Fährdienst erledigt, das Mittagessen bereitgestellt oder auch mal ein Pflaster ausgehändigt. «Er war die Mutter der Baustelle», lobt Roskothen.

Olivia Tjon-A-Meeuw

Das Haus, das nie war

Das Kloster Einsiedeln wollte auf der Insel der Stille einen Neubau von Peter Zumthor realisieren. Das Bundesgericht brachte das Projekt aber nach jahrelangem Streit zu Fall.

Eigentlich hätte das Gasthaus zu den zwei Raben nach der Auffrischungskur der Insel Ufenau nur noch die zweite Geige spielen sollen. Der renommierte Architekt Peter Zumthor hatte Anfang der Nullerjahre einen ambitionierten Neubau für ein Sommerrestaurant entworfen.

Blickfang wäre das 43 Meter lange und 16 Meter breite segelförmige Dach des Sommerrestaurants gewesen. Bis zu 250 Gäste hätten darunter Platz gefunden. Für das barocke Gasthaus war eine Restauration, für den Anbau ein Abbruch geplant.

Doch verschiedene Organisationen bemängelten das Fehlen eines Gutachtens der Eidgenössischen Kommission für Natur- und Heimatschutz (ENHK) und reichten Einsprache gegen das Projekt ein.

Das Gutachten der ENHK kam zum Schluss, dass ein Neubau aufgrund der strengen Bestimmungen des Moorlandschafts-

schutzes nicht wünschenswert sei. Daher entschied das Kloster Einsiedeln, Besitzer der Insel, das Zumthor-Projekt in einer verkleinerten Version voranzutreiben.

Einige Verbände konnten sich aber immer noch nicht mit dem Projekt anfreunden und bekämpften es bis vor das Bundesgericht. Das höchste Gericht entschied 2011 schliesslich, dass ein

Neubau nicht zulässig sei. In geschützten Moorlandschaften sei einzig der Unterhalt und die Erneuerung bestehender Gebäude erlaubt. Auch der geplante Abbruch des hölzernen Anbaus

wurde als erhebliche Beeinträchtigung des Ortsbildes gewertet. Dieser Entscheid bedeutete das Ende für das Zumthor-Projekt.

Der Vergleich kommt immer

Doch der Geist des Zumthor-Projekts hing über dem neuen Restaurierungsprojekt. Es seien häufig Vergleiche angestellt worden, erzählt der Rapperswiler Architekt Frank Roskothen, der die Restauration leitete. «Aber mich hat das nicht gestört», meint er. Er habe immer klar gesagt, dass er einen komplett anderen Zugang habe. Doch Zumthors Projekt habe ihm auch gefallen.

Wie genau die Öffentlichkeit beim Thema Ufenau hinschaut, hat Frank Roskothen auch selbst erlebt. Zwar gingen gegen sein Projekt keine Einsprachen ein. Dafür wurde der Architekt häufig persönlich mit Fragen konfrontiert. Obwohl während 18 Monaten keine Kursschiffe an der Ufenau anlegten, setzten immer noch Privatboote über. Die Begegnungen mit den Ausflüglern seien aber immer von Respekt geprägt gewesen. «Das liegt wohl auch an der speziellen Atmosphäre auf der Insel.»

Olivia Tjon-A-Meeuw



Das geplante Sommerrestaurant von Peter Zumthor mit dem markanten Segeldach.

Visualisierung: PD

SERIE

Zurück auf die Insel Ufenau



Die Insel der Stille ist für die Öffentlichkeit wieder zugänglich. Am 23. April wird auf der Insel Ufenau das Haus zu den zwei Raben nach einer umfassenden Sanierung wieder eröffnet. Bereits am Karfreitag legen die Schiffe der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft wieder auf der Insel an. Ab heute erzählt die «Zürichsee-Zeitung» in loser Folge Geschichten über bekannte und unbekanntere Seiten der Insel: von der Architektur über die Natur bis hin zu den Menschen, welche die Insel immer in ihrem Herzen tragen werden. Alle Artikel zur Ufenau finden Sie auch in unserem Web-Dossier unter www.zsz.ch. red